

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto 5118 Stuttgart.

№ 300

Freitag, den 22. Dezember

1916

# Die Antwort des Bierverbands erst nach Weihnachten.

### Amtliches.

#### Bekanntmachung betr. die Einsparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnungen erlassen:

§ 1. Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Beleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenbezeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Spiel- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an ähnlichen Vergnügungsorten.

§ 2. Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7. Sonnabends um 8 Uhr Abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3. Gast-, Spiel- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaulustigen Zutritt ist, sowie öffentliche Vergnügungsorte aller Art sind um 10 Uhr Abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereinen und Gesellschaften, in denen Spiele oder Wettspiele veranstaltet werden.

Die Landesregierungsbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Bezirke und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11<sup>1/2</sup> Uhr Abends, zu gestatten.

§ 4. Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Spiel- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume, in denen Schaulustigen Zutritt ist, sowie für öffentliche Vergnügungsorte aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung in Abs. 1 Satz 1 hat bei Anwendung zu finden.

§ 5. Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß einzuschränken. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6. Die elektrischen Straßenbahnen und die straßenbahndienstlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt, Ausnahmen zu gestatten.

§ 8. Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

§ 9. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dez. 1916, die Vorschriften in § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Tag ihres Außerkrafttretens.

Brünnl, den 11. Dezember 1916.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Dr. Heijerich.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Anfügen, daß die in ihr enthaltenen Bestimmungen bereits am 15. Dezember 1916 in Kraft getreten sind, mit Ausnahme des 2., der erst vom 1. Januar 1917 ab gilt.

Nagold, den 20. Dez. 1916  
R. Oberamt.  
Kammerell.

#### Verfügung des R. Ministeriums des Innern über die Festsetzung der Fleischhöchstmenge für die Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1916.

Mit Ermächtigung des Reichsernährungsamts wird die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die in der Woche vom 25. bis 31. Dezember 1916 auf die Fleischkarte ent-

nommen werden darf, für Erwachsene 300 Gramm, für Kinder auf 150 Gramm Schmalzschmelz mit eingewachsenen Knochen festgesetzt. Hiernach entfallen auf die einzelne Fleischkarte 30 Gramm. An Stelle von je 30 Gramm Schmalzschmelz mit eingewachsenen Knochen können entnommen werden: 25 Gramm Schmalzschmelz ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Junge, Speck, Rohschmalz oder 60 Gramm Wildpret, Frischwurst, Eingeweide, Fleischkonferven, einschließlich des Poliergewichts.

Hühner (Hähne und Hennen) sowie junge Hähne sind in gleicher Weise wie sonst auf die Fleischkarte anzuzurechnen.  
Stuttgart, den 19. Dez. 1916. Fleischhauer.

### Die untere Donau.

Von Oberst Immanuel.

„Die in der Dobrußja stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geräumt.“ Sie sind über das Mündungsgebiet der unteren Donau auf das linke Stromufer zurückgegangen und haben sich hiermit einseitig in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, daß dies ganz die gleichen russischen Streikräfte sind, die, als Kaminski Ende August 1916 seinen Todesprung tat, den großen Siegeszug durch die Dobrußja nach Bulgarien hinein auf Warna machen wollten. Von dort hoffte man nicht mehr weit bis zur Verdrängung Sofia-Konstantinopel und bis zum Bosphorus zu haben.

Der russische Rückzug aus der Dobrußja ist ein strategisches Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den Bergsturz der russischen Heeresleitung auf jeden weiteren Angriffsgedanken auf der Balkanhalbinsel und die Umkehr zur Verteidigung der Moldau und des eigenen sibirischen Gebietes.

Die kraftvolle, trotz aller Schwierigkeiten des Geländes und Wetters jede Gegenwehr vor sich überwindende Verfolgung, die Wodenski nach der Einnahme von Bukarest über die Salonta aufnahm, und das Vordringen der 9. Armee über Bugau hinaus gegen den ungleichen Widerstand der Russen zu diesem Rückzug veranlaßt.

So sieht das Mündungsgebiet der Donau in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die Donau, dieser in seinem Oberlauf bis Wien hinaus urdeutsche Strom, hat den Schicksal aller anderer Ströme das e- 14

ber Grollen empfindet sich heute noch dagegen. Aber endlich hatte sie sich doch herein gefügt.

Frau Angela lächelte bitter, ein tiefer Schatten lag über ihre Stirn. Sie sah das dritte der Bilder gar nicht an. Dieses stille, klare Gesicht, umgeben von dem schlichten Haar, diese ruhigen Züge, die trotz ihrer Jugendlichkeit eine gewisse Überlegenheit verrieten, konnte sie gemutet. Heinrich, ihr Jüngster, war ein edler Vererber. In seine Hände konnte Anselm einmal ruhig das Regiment über das alte Geschlecht legen.

Sie seufzte schwer auf. Kurt trat heran und legte leicht seine Hand auf ihre Schulter. Mit einem halbtraurigen Schrei fuhr sie herum; fast hatte sie seine Gegenwart vergessen.

„Mama“, sagte er mit halber Stimme, „du bist erregt. Sage nicht nein. Ich kenne dich zu gut. Ist etwas mit Dagobert?“

Sie sah an ihm vorüber.

„Er hat mir von nichts gesagt“, entgegnete sie gelassen.

„Von gar nichts, Mama?“ Die hellen, klaren Augen des Sohnes blickten seit in ihr unbewegtes weißes Gesicht.

„Nein.“ Kurt Gerhard atmete auf.

„Dann habe ich wohl Gespensker gesehen, wie Dittlich vorhin. Dagobert begegnete mir vor mehr als zwei Stunden auf der Treppe. Du mußt ihn ja auch gesehen haben, du gingst gerade vor mir herauf, Mama.“

„Gewiß. Ich traf ihn draußen am Gange.“

„Ist die da nicht sehr furchtbar verdorrtes Aussehen aufgefallen? Auf mein Befragen sagte er nur, er habe schlecht geschlafen. Aber ich habe ihm nicht geglaubt. Dann ging er hinab zu Linde. Als er vor etwa einer Stunde zurückkam, wollte ich mit ihm nochmals sprechen und klopfte mehrmals an seine Tür. Unisono. Er öffnete nicht. Schließlich rief er mir zu: „Loh“ mich im Flur, ich bin müde.“ Und jetzt — aber wartet! Ist das nicht sein Schritt?“

(Fortsetzung folgt.)

### Die graue Frau

Roman von H. Gortner-Greif.

(Nachdruck verboten.)

„Kurt?“ fragte sie endlich, sich halb umwendend, mit einem scharfen Blick auf Kurt, der sich noch immer stumm verhielt, „hast du etwas gefunden?“

Er hatte statt einer Antwort eine Frage.

„Wartest du heute auf dem Dachboden oder sonstwo, Mama, wo dieser Staub liegt?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Ich gehe nie auf Dachboden und haße allen Staub“, sprach sie lächelnd.

„Dann war noch jemand, außer dir, in diesem Zimmer, Mama, und zwar vor kurzer Zeit, denn hier sind ganz deutlich auf dem blanken Boden die Abdrücke zweier Füße zu sehen; die Spuren sind hier genau zu erkennen. Bitte, komme hierher! Allerdings muß der Schuh sehr sauber gewesen sein, denn die Spur ist nur Staub. Verwische sie nicht.“

Er hatte den Sob noch nicht beendet und wollte eben mit einer hastigen Handbewegung die schlafende Frau zurückhalten, als sie, wie achsellos, die weiße Schleppe ihres Kleides fallen ließ.

„Aber, Mama!“ rief er erschrocken, du hast die Spuren verwischt!“

Sie sah ihn ruhig an.

„Das war meine Absicht“, sagte sie dann gelassen.

„Du hättest uns noch alle angeheitert mit deinen Befürchtungen und Voraussetzungen. Ich weiß es bestimmt, daß niemand hier in diesem Räume war, denn ich habe ihn seit Stunden nicht verlassen.“

„Aber, Mama“, sagte Kurt Gerhard noch einmal, fast hoffnungslos. Sein kindliches Gesicht war bleich geworden, der Juchh regte sich in ihm. Ein Blick aus ihren großen dunklen Augen ließ ihn aber verstummen. Sie hatten etwas Zwangendes, diese flammenden Sterne und er hatte sich von jeher vor ihrer Macht gebeugt.

Der alte Diener sah kopfschüttelnd von der, noch immer

sehr schönen Mutter auf den hochgewachsenen Sohn. Endlich verließ er langsam das Gemach.

Frau Angela sah jetzt im tiefen Schatten vor ihrem Schreibtisch. Gedankenlos starrte sie auf die Bilder ihrer drei Söhne, welche dort nebeneinander standen. Das war Kurt's letztes großes Bild, das er ihr am Tage seiner Doktorpromotion gegeben.

„Ein feiner Kopf“, dachte sie, „fast zu gemumelt im Ausdruck, zu ernst und still. Da ist viel Gerbärdische Eigenart, aber doch hat er auch manchen Tropfen von meinem Blut in den Adern.“

Ihr Blick glitt hinüber zu dem zweiten Bild.

„Dagobert“, sagte sie leise vor sich hin. Ein zärtlicher Ausdruck lag über ihr Antlitz. Er war von jeher ihr Liebster gewesen, der echte Sohn seiner Mutter. Den Brüdern war er in keinem Auge ähnlich. Während das helle Haar und die klaren Augen des Ältesten und des Jüngsten sofort verrieten, daß sie aus einem deutschen Hause stammten, hatte Dagobert etwas Fremdes, Südliches. Das scharfe Profil, die dunklen, etwas verklärten Augen, das weiche braune Haar, die mehr gelächelnde, als kräftige Gestalt und die außergewöhnlich feinen, schöngeformten Hände und Füße verrieten, daß sich hier weißes Blut mit deutschem gemischt hatte.

Er gleicht vollkommen seiner Großmutter, Angelas Mutter“, pflegte die alte Frau Magdalena Gerhard, die Mutter des Hausherrn, die seit dem Tode ihres Mannes sich ganz in ihre eigenen Zimmer zurückgezogen hatte, oft zu sagen. „Ja, ja! So sah sie aus, die schöne Anonit! Die oft habe ich sie selbst spielen und singen gehört in unteren lieben alten Theatern, wo man so ganz zu Hause war! Sie war ein Stern, ja, ja! Und die Wiener waren rein niederlich mit ihr. Eine große Künstlerin, oh ja! Aber wenn ich gedankt hätte, daß mein einziger Sohn Anselm einmal ihre Tochter als sein Weib in unser altes Haus führt.“

Dies sprach die alte Frau meist lässig ab. Sie hatte es nie vermeiden können, daß ihr Sohn das schöne Kind der „Comödiantin“ freite. Der Bürgerhofs in dem Herzen

Holz-

ionsweg

mit zirka Klasse, mit zirka Klasse.

je gefordert bis zu Gemeinderat.

ingen

zstamm-erkauft.

kauf im schriftlichen

Sm. Langholz VI. Klasse.

und 1/2 Proz. der verschlossen und mit sehen, bis spätestens

n. 11 Uhr

der Gebote erfolgt über den Zuschlag

ber 1916.

ger Teilnahme n Frau, unserer

Öhm

be, sowie dem Zeichenbegleitung

Röhm

bliebenen.

frei Bahnhöfen Tafel-Aepfel zum Birnbäumchen

25 pr. 3tr.

Durster.

r sehnen sich

Preisliste unanw. mooska oder o'ne Auswahl in allen th, Pforzheim lach, Reesbrücke.

ter

Große Auswahl von empfehl. h., Nagold.





vor seiner Mündung in mehrere Arme vertheilt und ein sumpfiges Niedermarschland von höchst schwieriger Durchbarkeit bildet. Bei Galatz wendet sich die Donau an der Stelle, wo von links her der Serich einmündet, in einen schiefen Bogen aus der bisher südwestlich in einer Richtung nach Osten und bald darauf an der Einmündung des Pruth nach Südosten, jetzt dem Schwarzen Meer zustehend. Der Hauptarm des Stromes hat bei Galatz eine mittlere Breite von 700 Metern bei einer Tiefe von 20 bis 40 Metern. Etwas weiter unterhalb, bei dem auf der Dobrudscha gelegenen Tschiska (Tschiska) theilt er sich in große Mündungsarme. Hier beginnt sein „Deltaland“, das eine mehr als 2500 Quadratkilometer große, für Tausend von Jahren äußerst schwierige Sumpfbildung darstellt. Schwälmungen von 3 Metern Höhe, durchschnitten von Flugsämen, Seen und Moränen, sind noch heute die Heimat von Störchen, Wölfen und Bässen. Die beiden Hauptarme — im Süden der St. Georgsarm, im Norden der Ala-Arm — liegen von der Meereshöhe 96 Kilometer auseinander. Der eigentliche Schiffsahrtsweg ist der kanalartige, unter Aufsicht der Donau-Kommission stehende mittlere Arm, die Salina. Bis 1878 gehörte die Donaumündung bis zur Mündung der Tschiska, das Nordufer war rumänisch. Im Berliner Kongress schloß Rußland den Rumänen die Dobrudscha und damit auch die Donaumündung auf und nahm sich dafür das rumänische Territorium bis zum Pruth und zum nördlichen Mündungsarm der Donau.

In allen Türkenkriegen hat die Strecke von Braila bis Tschiska als Uebergangspunkt der Russen nach der Dobrudscha eine entscheidende Rolle gespielt. 1828 erfolgte der Uebergang von Satunova nach Tschiska, nicht geföhrt von den Türken, aber äußerst erschwert durch das sumpfige Gelände. Tschiska, heute ein bedeutungsloses Städtchen, ist ebenfalls bekannt als „Fataleza“ bekannt. Im Krimkrieg (März 1854) überschritten die Russen ohne Widerstand die Donau gleichmäßig an drei Stellen, bei Braila, Galatz und Tschiska. 1877 fand ein Uebergang zwischen Braila und Galatz nahe der Serichmündung statt. Die Türken konnten ihn nicht erreichen und räumten die kleine Festung Rastchin.

Braila ist ein wichtiger Ausfuhrhafen Rumäniens für Weizen und Dinkel, eine Stadt von fast 60000 meist bulgarischen Bewohnern. Die ehemals bedeutenden Festungsmauerwerke sind zerfallen. Die Stadt, die bis zum Jahre 1883 Feindeshand war, liegt südlich des Serich.

Galatz hat eine günstige Lage, denn es wird gegen die Westseite hin durch den Serich-Abhang gedeckt, liegt aber sehr nahe hinter ihm. Die fast 75000 Einwohner zählende Stadt war im Frieden nicht befestigt und ist der Ausgangspunkt der Donauschiffahrt, wo in der Regel bedeutende Vorräte aufgespeichert sind. Galatz hat in den Türkenkriegen viele Kämpfe erlebt und war 1856 bis 1867 von Österreich besetzt. In Galatz verladen sich große Mengen von Weizen (Odessa), Saffig, Eisenwerkzeug, Kupfer und Zinn.

Real, der russische Donauhafen, ist sich trotz aller Bemühungen Rußlands im Weidewerb gegen Galatz nicht entwickeln können. Seine militärische Wichtigkeit liegt in der Eisenbahn, die hier von Bender (Odessa) her an die Donau trifft, und in der durch die Kriegsgeschichte erwiesenen Uebergangsmöglichkeit über diesen Strom. Abwärts Real sind die Geländeverhältnisse für ein solches Unternehmen sehr erschwerend, da sich der Strom vielfach verzweigt und auf dem Nordufer von ausgedehnten Sumpfbildungen ist. Bei Jambal-Tschiska liegen die Verhältnisse günstiger. Hier erfolgte Sumarow 1790/91 blutige Siege über die Türken. Das heißt ein Nebenstrom wie die Donau nicht unüberwindlich ist beweist die Bergangenheit, ebenso wie die alljährliche Zeit. Unternahm doch erst kürzlich Madaken seinen Uebergang über die Donau bei Solhos, während die Bulgaren in den letzten Tagen an vielen Stellen überlegen konnten.

## Der amtliche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 21. Dez. Amtl.-Tel.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Nördlich von Arras wurden englische Abteilungen, die in unseren vordersten Graben nach starkem Feuer eingedrungen waren, durch Gegenstoß hinausgeworfen.

Auf beiden Sommerseifen begünstigte klare Sicht die Kampftätigkeit der Artillerie, die in einzelnen Abschnitten sich zu großer Heftigkeit steigerte.

Westlich von Villers-Carbonnel brachen Gardegrenadiere und ostpreussische Musketiere in die durch Wirkungsfuer stark zerstörte feindliche Stellung. Sie kehrten nach Sprengung einiger Unterstände mit 4 Offizieren und 26 Mann als Gefangenen, sowie einem Maschinengewehr befehlsgemäß in die eigene Linie zurück.

In zahlreichen Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer hüfte der Feind im Sommergebiet sechs Flugzeuge ein.

#### Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Bei zumeist geringem Artilleriefuer keine Infanterietätigkeit größeren Umfangs, an der Westfront wurden mehrere französische Patrouillen zurückgewiesen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Zwischen Düna und Narocz-See nahm zeitweilig der Geschüßkampf bedeutend zu. Angriffe russischer Abteilungen nordöstlich von Godynisch und nördlich des Dryswjatj-Sees scheiterten verlustreich.

Am Stochod, nördlich von Helenin versuchte der Russe vergeblich, deutscher Landwehr Boden zu entreißen, der vor wenigen Tagen in die eigene Stellung einbezogen war.

#### Front des Generalfeldmarschalls Grafen von Scharnow:

Viermaliger russischer Ansturm bei Westecaneci auf dem Ostufer der Goldenen Bistritz brach an der Widerstandskraft österreichisch-ungarischer Bataillone zusammen.

Weiter südlich wurde der Gegner aus einigen Postenstellungen zurückgetrieben.

#### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Großen Balachei verstärkte sich das Artilleriefuer im Gebirge.

Die Dobrudscha-Armee warf den Feind aus einigen Nachhutstellungen.

#### Mazedonische Front:

Deutsche Jäger hielten die viel umkämpften Höhen östlich von Parafowo im Cernabogen gegen starke russische Angriffe.

#### Der Erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

## Zum Friedensangebot des Bierbunds.

### Zur Rede Lloyd Georges.

Berlin, 21. Dez. Unter der Überschrift „Lloyd Georges' Anträge“ heißt es in „Berl. Echo“: „Man sucht vergeblich in der Geschichte nach einem solch klugen Eroberer, der seine zu Boden liegenden Gegnern Friedensbedingungen auferlegt hat, wie sie der englische Premierminister den feindlichen Mittelmächten anbietet. Während die letzteren, deren Armeen weite Gebiete der Gegner besetzt halten, einen energischen Schritt in der Richtung des Friedens unternommen haben, führt der englische Premier die Welt noch tiefer in den Krieg hinein. Er weigert sich nicht nur, sich an den Friedensfuß zu setzen, er steigt sogar mit kühler Miere den Rücken an. Die Erklärungen Lloyd Georges' verfolgen hauptsächlich den Zweck, im heimischen Irland und im neutralen Ausland Eindruck zu machen. Von uns Deutschen kann niemand erwarten, daß wir als Voraussetzung von Verhandlungen Friedensbedingungen als Diskutabel über annehmbar ansehen, wie sie Lloyd George aufstellt.“

Die „Neuzzeitung“ faßt ihre Auffassung wie folgt zusammen: „Wir geben einer Reihe schwerer Kampfpläne entgegen, und nur die Einsetzung der höchsten Energie wird uns einen so verlässlichen Gegner gegenüber den Sieg sichern. England will ein Tröster sein, wovon es sich bisher wirklich gekümmert hat. Das ist uns der beste Beweis dafür, in wie hoher Gefahr es sich zu befinden glaubt.“

U. P. 20. Dez. Der „Völkische Beobachter“ beschäftigt sich mit den Ausführungen Lloyd Georges' und schreibt: „Niemand hat von der Rede Lloyd Georges' ein beherrschendes Ja und ein verheißvolles Ja zu dem Angebot des Bierbunds erwartet. Seine Rede, die das Vorbild der amtlichen Antwort bildet, klingt wie ein halbes Nein, aber nur wie ein halbes. Wir machen ruhig ab, ob er die andere Hälfte für die amtliche Antwort aufgespart hat. In diesem Fall werden wir befolgen, was in den Anordnungen unseres Königs und des deutschen Volkes angeordnet worden ist: Weiterkämpfen bis zum völligen Sieg.“

Köln, 21. Dez. Der Rheinische Kurier schreibt zu der Rede Lloyd Georges': „Die Rede der Entente wird die Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag geben müssen. In was immer für einem Gewand sie erscheint, wird sie den Kern enthalten müssen, der die Antwort gibt. Die Entente wird vielleicht ihrer Rolle, um Deutschland keinen diplomatischen Sieg erringen zu lassen, eine solche Form geben, daß die Antwort Deutschlands nur eine Weigerung sein kann. Solange das aber noch nicht sicher ist, bleibt immer noch ein kleiner Funke von Hoffnung. — Der Moskauer schreibt: Die Tür wurde nicht ohne weiteres zugeworfen, sondern es bleibt noch ein Spalt offen. Es fragt sich aber, ob die Mittelmächte durch den Spalt zu den Verhandlungen wollen und ob sie nicht erwarteten, durch eine offene Tür einzutreten zu können.“

Stockholm, 21. Dez. W.D. Dagens Nyheter stellt fest, daß die Friedensminister Deutschlands der erste Schritt auf dem Wege zum Frieden sei, auf den die Entente nicht ohne weiteres eine abschlägige Antwort geben könne. Der Schritt müsse zu einem Gegengebot führen. Die „non possumus“-Stimmen müßten wohl wissen, es sei nicht ihr Wort, das Ordnung in das Chaos und Licht über die Welt bringe.“

Amsterdam, 21. Dez. W.D. Nach einem hiesigen Blatt schreibt man der Times aus New York: In amtlichen Kreisen aus Washington glaubt man, daß der Weg zu Unterhandlungen nicht ganz versperrt sei. Dennoch sei man davon überzeugt, daß der Friede noch weit weg sei, und daß Wilson recht gehandelt habe, als er eine vorzeitige Vermittlung zurückwies.“

Amsterdam, 21. Dez. W.D. Nieuwe van den Dag schreibt: Der eine Minister der Entente spricht von einem Strick um den Hals der Mitteln, der andere von einem Fallstrick, einer Kugelbahn, die der dritte endlich von einem Proj. ist. Ist es denn eine Mistel, seine Gegner zu Verhand-

## Weihnachtswege.

Das erste Kriegweihnachten haben wir als eine Selbstverständlichkeit angenommen, der Jahresanfang mußte ja den Frieden bringen. Das Jahr verstrich und die zweite Weihnacht kam und wieder stand unter dem Lichtbaum die Friedenshoffnung. Die Tage gingen hin, das Jahr neigt sich seinem Ende zu, wohl blieb der Sieg uns treu, aber der hiesigste Friede läßt noch immer auf sich warten. Und wieder ist Weihnacht.

So vielen fällt es schwer, auch diesmal wieder den alten, lieben Weihnachtsglauben zu finden, den Glauben, der spricht:

Und warte wider uns im Feld der kühnen Hoff der ganzen Welt, der deutschen Seele raubt ihr nicht das lieb, goldne Weihnachtstheil!

Nein, das lassen wir uns nicht rauben. Wir haben allen Grund, dankerfüllten Herzens Weihnacht zu feiern. Wie gut geht es uns noch immer. Wir können im Frieden in unsern Häusern wohnen, wir können unserer Arbeit nachgehen, um uns sind die Kinder, die trotz Kampf und Streit mit leuchtenden Augen Christkind erwarten und wir haben die Weihnachtsweg.

Es gibt allerlei Weihnachtsweg, aber alle führen durch das dümmrige Grau der Dreyenberge. Die einen sind breit und vielbegangen, an ihnen liegen die großen Weichheiten, wo man nützliches und wandiges in Mengen einkauft, sie führen in die Kinderkula, die Kazerette, die Vereine, große leuchtende Christbäume stehen an ihren Seiten. Diese

Weihnachtsweg sind schön und gut und müssen sein, aber tausendmal schöner sind die stillen, verschwiegenen Weihnachtsweg. Eine Mutter legt frühzeitig ihre Kleinen zu Bett, weil's Christkindle kommt. Sie liegen mit klopfendem Herzen in der Kammer und horchen, ob sie nicht doch einen Fußschlag zu hören bekommen und ihre Augenlein bohren sich ins Dunkel: vielleicht, vielleicht fliegt Christkindlein gar durchs Schlüsselloch? Indessen sitzt beim Lampenschirme ihr Mütterlein und näht und strickt, während ihre Gedanken ferne sind von der Heimat — weit draußen auf Polens Feldern. — Ja, sie sollen es nicht fühlen die Kleinen, daß der Vater nicht da ist, sie sind schon dafür sorgen, und ernst arbeiten die Hände. Ein Bäumerlein schmückt sie, mit dem lieben alten Weihnachtsschmuck, zu dem von Jahr zu Jahr ein neues Stüchlein kom, und ihre Hände gleiten am Heiligen Abend über die Tische: O du süßliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtsgel!

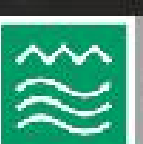
Heimat, Heimat — ein Hauch weht her — — Spürt ihr den Atem der Frauen? Sie sitzen der Kinder selig Besorg und wächten noch uns nur schauen . . . .

Ein Leben, alles Mütterlein huscht durch die windsternen Gassen, hinein in einen der mattbeleuchteten kleinen Läden, wo es noch ganz wunderbare Dinge gibt für die Soldatenpackere. Da kramt sie und wählt und spricht von ihren Tüben und das Weiblein hinter dem Laden läßt hüt zu und nicht und wagt mit zitternden Händen die Kömer und Körnelein. Die Ladenglocke verklingt, heimwärts auf Weihnachtswegen geht alt Mütterlein.

Nein Weihnachtsweg führte mich stets in ein kleines, windstilles Gäßlein, in das man das Jahr über nie kam, weil es zu weit ab lag von den Verkehrsstraßen und doch dort dieses stille Gäßlein wunderbare Kindererinnerungen. Drei Stufen führten hinauf in ein niedriges Lädchen, ein alter Mann, mit weißem Bart und einer großen Hornbrille kam aus einer Ecke und stand zwischen Tischen Schüsseln und Haischen, und in einem großen Nord war winziges Spielzeug, Schüsseln und Tische für Puppen aus Ton, in allen Formen und Farben. Hier hatte Mutter stets ein paar Nippchen als Weihnachtsgeschenke für uns erstanden. Hierher führte auch mich mein Weihnachtsweg.

Und noch etwas bringt Weihnachtstimmung und macht das Herz weit. Wenn man mit seinem Ad hüt sich aufmacht zu denen, die an des Lebens Schattenseite sitzen und wann sie, die oft jahrelang geistlich an's Bett gefesselt sind, sich leuchtenden Tages freuen über die kleinen Nichtigkeiten des Weihnachtstages. Das alles sind Weihnachtsweg und der Krieg hat ihre Zahl noch vergrößert. Sie bergen Zauber, Glückseligkeit und tausend Geheimnisse in sich und es gehört so wenig dazu, sie zu gehen. Man muß nur sein Herz weit auf tun und die Hände halten zu der Hilfe:

O, Jesu schönste Weihnachtsgeschenke, bist du nicht mit deiner Gabe? Den Licht sei meine Weihnachtswonne Und lehre mich die Weihnachtswonne. Wie ich im Lichte wandeln soll Und sei des Weihnachtsganges voll.





**Bierbunds.**

ges.  
schiff „Kloby G.  
Schalangerer“;  
nach einem tollküh-  
nigen Begleiter  
sie der englische  
mächten anbieten,  
welche Gebiete der  
Schiff in der Rich-  
tung der englische  
Krieg hinein. Er  
demnach zu sehen,  
Richterstuhl. Die  
hauptsächlich den  
neutralen Auslan-  
den kann niemand  
in Verhandlungen  
annehmbar au-  
ffassung wie folgt  
weiter Kampflage  
ischen Energie wird  
genüber den Sieg  
ern, moor es sich  
aus der beste Be-  
stehen glaubt.  
„Kloby“ beschäftigt  
gen und schließt:  
gen ein beherztes  
ein Angebot des  
das Vorspiel der  
halbes Meis, aber  
sch, ob er die an-  
gefordert hat. In  
den Armeeteil-  
schaften angekündigt  
gen Sieg.  
Neuere Kotte-  
georges. Die  
an den deutschen  
immer für einem  
enthalten müssen,  
ausbleibt ihrer  
Seg erlangen  
Antwort Deutsch-  
lange das über  
in dieser Sprache  
Die Tür wurde  
bleibt noch ein  
Mittelmächt durch  
ob sie nicht er-  
zu können.  
aus Angler stellt  
der erste Schritt  
die Entente nicht  
ben können. Der  
gen. Die „non  
es sei nicht ihr  
licht über die  
ch einem hiesigen  
erk: In ähnlichem  
g der Weg zu  
Dennoch sei man  
reit weg sei, und  
eine vorzeitige  
au von dem Weg  
nicht von einem  
andere von einem  
nicht von einem  
gnier zu Verhand-  
is in ein kleiner,  
er über nie kam,  
strogen und hoch  
übererinnerungen.  
Läden, ein alter  
Hornbrille kam  
Schiffen und  
wängigen Spiel-  
das Ton, in allen  
sies ein paar  
uns erstanden.  
vorg.  
nung und macht  
blich sich auf-  
hatten-bleißen  
n's Vert gefühl  
die kleinen Rich-  
Krieg hat ihre  
c, Glückseligkeit  
gehört so wenig  
Herg weit auf  
ne.  
I  
monne  
un ist.  
moil.

rungen eingeladen, ehe sie den Krieg gewonnen haben? läßt das nicht die Vermutung zu, daß die Führer der Entente fühlen, daß ihr Bündnis nicht so fest steht, wie sie vorgeben. Oder ist ihre ganze Einstellung tatsächlich doch nichts anderes als Politik und Taktik. Inzwischen sehen sich England und seine Alliierten genötigt, genau die Maßregeln einzuführen zu denen Deutschland als eine „belagerte Festung“ gezwungen war, und über die so sehr gepöbeln wurde.

**Englische Stimmen zur Rede Lloyd Georges.**

Amsterdam, 20. Dez. WTB. Wie Allgemeine Handelsblad aus London erfährt, schreibt Times, Lloyd George habe die Gedanken und Wünsche der Nation ausgesprochen und ein Programm entwickelt, das zweifellos von allen Seiten kräftige Unterstützung finden werde. — Morning Post sagt: Das englische Volk ist immer für die Regierung gewesen, die wirklich regiert und es nicht gerne den Anordnungen Folge leisten, solange Grund zur Annahme besteht, daß diejenigen, die die Befehle erteilen, für ihre Sache auch wirklich eintreten. — Auch die anderen Blätter drücken ihre Befriedigung über die Rede des Premierministers aus und erklären sich mit der Antwort auf den deutschen Friedensvorschlag und mit der Realpolitik der Regierung im eigenen Lande einverstanden.

**Um die Vorbedingungen des Friedens.**

ÖAB. Wien, 20. Dez. Vom der „Königlichen Zeitung“ telegraphiert der Pariser Berichterstatter der Botschaft Nachrichten seinem Blatt: Aus den Reden der Minister der Verbündeten ergibt sich, daß die Frage der Abkehr von Verhandlungen mit Deutschland allenthalben ähnlich beurteilt wird. Man ist nicht randweg abgeneigt, zu verhandeln. Nur vor einer Diskussion ohne feste Unterlagen, wie Deutschland sie vorschlägt, weicht man zurück.

**Der Seekrieg.**

Christiana, 21. Dez. WTB. Das norwegische Konvul in der Grenzgebiet: Der Dampfer Prima von Bergen wurde am Sonntag versenkt. Die Besatzung wurde in Vorseeung gefollet.

Berlin, 21. Dez. (Eig. Draht.) Aus dem Haag wird der „Tägl. Rundschau“ berichtet: In Amsterdamer Handelskreisen verlautet, daß in der ersten Dezemberhälfte rund eine Viertelmillion Tonnen der feindlichen und neutralen Handelsstoffe zerstört wurden.

**Eine Proklamation Machensens.**

Berlin, 21. Dez. In einer Proklamation Machensens wurde die Bevölkerung in Bukarest auf die Folgen einer nicht kühnen Haltung gegenüber den siegreichen Truppen aufmerksam gemacht. Die Deutschen kämpfen nicht gegen die Bevölkerung, sondern gegen die rumänische Arme.

**Eine Unterredung mit Peter Carp.**

Budapest, 20. Dez. „Pesti Hírlap“ veröffentlicht eine Unterredung mit Peter Carp, der erklärte, daß er mit den Rumänen alle Verbindungen abgebrochen habe und daher nicht wisse, ob außer ihm noch viele Poltiker in Bukarest seien. Während der Unterredung kam ein herausragender Politiker, der erklärte, Carp habe im Kronrat nicht die Niederlage des Vot Landes, sondern die Rumänien gewünscht, da er in dem Sieg Rumäns ein Unglück für Rumänien erblickte. Er habe den König darauf aufmerksam gemacht, daß er mit der Krone spiele.

Auf die Frage, wie es komme, daß trotz der angeblichen Sympathie für Deutschland die Kriegserklärung erfolgte, sagte dieser Politiker: Fragen Sie keinen Rumänen, sondern König Ferdinand: Einige Männer machten bei uns Politik. Mit mir waren viele Gleichgesinnte. Sie hatten jedoch nicht die Kraft, die Entscheidung zu ändern.

**Württembergischer Landtag.**

P Stuttgart, 20. Dez. In der 3. Kammer erklärte der Minister des Innern auf die Anfrage des Abg. Kell (S), ob das Explosionsunglück in Feuerbach durch mangelnde Aufsicht verschuldet worden sei, daß von dem betreffenden Betrieb weder die Ortopolizei noch die Gewerbeinspektion Kenntnis erhalten hätten. Zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle werde sich das Ministerium mit der Militärverwaltung in Verbindung setzen, damit alle gewerblichen Betriebe, die von der Militärverwaltung Aufsicht gestellt werden. Die Anfrage Hanser (Z) wegen Berücksichtigung von Industrie und Handwerk bei Durchführung des württembergischen Hygienegesetzes erklärte der Minister zu einem späteren Zeitpunkt zu beantworten, da die Militärbehörde und die Zentralstelle für Gewerbe und Handel zuvor gehört werden müßten. Gegenüber den abweichenden Beschlüssen der ersten Kammer zu verschiedenen Resolutionen betr. Kriegsmobilisierungsbeschlüsse beschloß die Kammer, auf ihren Beschlüssen zu beharren. Die Resolutionen werden nun einseitig der Regierung vorgelegt. Ein Antrag Kell (S) betr. Kriegsmobilisierungsbeschlüsse wird abgelehnt und dann ein Antrag des Ausschusses angenommen, wonach an zurückkehrende Kriegsteilnehmer oder Kriegserwählten zur Entlastung von Miet-, Zins- und Abzahlungsgeldern sowie zur Aufrechterhaltung von Versicherungen Zuschüsse gewährt werden, angenommen. Eine Eingabe des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereine in Esslingen wegen der Übergangsmittelhaftigkeit war der Antrag zu dem Beschlusse auf Prüfung der Frage, unter welchen Voraussetzungen Ergaben von Verbänden, die ihren Wohnsitz außerhalb des Landes haben, in Betrachtung genommen werden sollen. Der vom Abg. Schlichte gegebene Bericht über die Prüfung der württembergischen Kassenrechnungen wird genehmigt. Dann wird die Beratung der Ernährungsfragen fortgesetzt. Es kommt zunächst der Abg. Pflüger (S) zum Worte, der angesichts des wucherischen Treibens und des Ermittlungswindels nach dem neuen württ. Landbewacher-

amt ruft. Die Zurückweisung einer Behauptung des Redners, daß ein Mitglied des Bauernbundes im Ausschusse einen Milchpreis von 50 Pfennig als erteiltlich bezeichnet habe, durch den Abg. Römer bringt diesem eine Klage ein. Der sog. dem. Redner verlangt Regierungsmaßnahmen gegen weitere Milchpreis-, Butter- und Käsepreiserhöhungen. Aufreizend wirkten die Berge von Güssen in den Viehhofgeschäften. Der Landtag wolle die Frage der Einbeziehung von Wild und Gussel in den Fleischwarenzwang dem Kriegsnährungsamt zuweisen, das damit gar nichts zu tun habe. Die Herstellung von Marmelade sei für die Bevölkerung nötiger gewesen als die Obstmoftbereitung. Die Massenpreisung wäre zu begrüßen, wenn ihrer Verwirklichung nicht das völlige Fehlen aller technischen Voraussetzungen gegenüberstände. Um 1/2 Uhr tritt eine Pause in den Beratungen ein, die um 1/2 3 Uhr wieder fortgesetzt werden sollen.

P Stuttgart, 20. Dez. In einer 5stündigen Nachtmittagsitzung hat die Zweite Kammer heute die Beratung der Ernährungsfragen zu Ende geführt. Im Einlaufe bestand sich eine Anfrage des Abg. Westmeyer an den Minister des Innern wegen Hausinspektionen infolge Verbreitung eines nichtgenügenden Waplausfalls bei der Landtagswahl Heidenheim. Abg. Vogt betonte den Standpunkt seiner Partei und nahm seinen in der Kommission abgelehnten Antrag, für sämtliche Heulieferungen an die Heeresverwaltung einen Preis festzusetzen, der dem vor der Beschlagsnahme gezeichneten Marktpreis entspricht, wieder auf. Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer wies darauf hin, daß kein einziger der vom Hause im Sommer d. J. in der Lebensmittelfrage gefassten Beschlüsse bei ihm unbeachtet geblieben sei. Er kündigte entsprechende Verfügungen gegen den milden Handel an und betonte die Wichtigkeit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion. Einer Erhöhung der Hauptpreise werde die Militärverwaltung nicht zustimmen. Von einem Fleischwarenzwang für Wild und Gussel habe die württ. Bevölkerung keinen Vorteil, nur Nachteile. Dank der opferwilligen Mitarbeit der Regierung der dauerhaften Bevölkerung sei die Sicherheit der Karstofflieferung bis zum Frühjahr gelungen. Zur Landbevölkerung dürfe man das Vertrauen haben, daß sie, wenn sie aufgeklärt werde, alles tun, um den Bewohnern der Städte das Durchhalten zu erleichtern. Wie der Minister so hob auch der Abg. Baumann (N) mit Anerkennung die Leistungen von Jung und Alt auf dem Lande hervor, besonders der Frauen, aber das Land müsse auch einsehen, was in der Stadt geleistet werde. Abg. Andre (Z) wies verschiedene Uebertreibungen des Abg. Westmeyer (S, S) über die Lage der Arbeiter zurück; der 1. pr. Abg. nahm seinen Antrag auf Zwangsmaßnahme gegen Abg. Feuerstein (S) demängelt die ungleichmäßige Wertzumessung durch die Kommisordbände zu Ungunsten der Konsumverleiher. Bei der Abstimmung wurde der Antrag betr. Beschaffung von Saatkartoffeln für Erzeuger und Festsetzung von Höchstpreisen angenommen; auch der Antrag auf Gewährung von Beihilfen zum Ankauf von Saatkartoffeln an bestimmte Grundbesitzer fand gegen die Sozialdemokratische Annahme. Der Antrag auf Schlichte beim Bundesrat gegen eine Erhöhung der Sauerkrautpreise fand gleichfalls keinen Widerspruch; gegen die Billigung des Standpunkts der Regierung betr. Milchentnahme und Fettsausgleich stimmten nur die Abg. Römer u. Vogt (BR). Das Vorgehen gegen den milden Handel, der Markenzwang für sämtliche Wild- und Gusselarten und die Erhöhung der Fleischpreisen fanden einstimmige Zustimmung. Angenommen wurden noch die Anträge betr. rechtzeitige Anlieferung der jugendlichen Lebensmittel aus anderen Bezirken, auf die Württemberg Anspruch hat und betr. Zuweisung der e. sordelischen Arbeit an die Landwirtschaft durch den württembergischen Hilfsdienst. Der Antrag Westmeyer auf Zwangsmaßnahme gegen die 3 Stimmen der Sozialist. Berag, abgelehnt, ebenso der Antrag Lindemann (S) die Gemeinden zu einer umfassenden Organisation der Massenpreisungen anzuhalten. Gegen die Sozialdemokratie wurde schließlich der Antrag angenommen, Staatsbedürge an größere Gemeinden zu Einrichtungen für Wasserpreisungen freimittler Teilnehmer zu geben. Der Antrag Vogt auf Erhöhung der Hauptpreise fand ebenfalls Annahme. Durch königliches Reskript Verlegung des Landtags auf u. bestimmt 3 it angesetzt.

Präsident v. Kraut führte zum Schluß aus: Bald hätten die Glocken das neue Jahr ein. Unser aller Wunsch geht dahin, daß es Frieden auf Erden bringen möge. Bis der Zeitpunkt dafür gekommen sein wird, wollen wir alle, Volk und Herr, Mut und Kraft fassen und einig und entschlossen standhalten bis zu dem in unser Vaterland dauernd sichernden, den großartigen Leistungen des deutschen Volkes und seiner Verbündeten entsprechenden Frieden. — Das wolle Gott! (Bravo). Mit Wünschen für gute Erhaltung und gesegnete Weihnachten schloß der Präsident die Tagung.

**Aus Stadt und Land.**

Kriegsverluste.  
Die württ. Verlustliste Nr. 523 verzeichnet nach Oberrhein, Ochr. Völkern in Gefangenschaft, Wals, Friedrich, H. Hoff, vermisst, Wals, Ludwig, Widdig in Gefangenschaft.  
Zur Verstärkungsfrage stellt die Reichsgerichtsstelle folgendes mit: Wi. Schon bekannt ist, muß wegen der geringen Karstofferteile die Verstärkung mit Trockenkartoffelzugaufen, die schon sehr größtenteils aufgegeben ist, vom Januar ab gänzlich eingestellt werden. Um die Brotmengen nicht zu verringern, muß ein anderer Zusatz zur Verfügung gestellt werden. Bisher hat die Reichsgericht-

stelle hierfür Weizenstroh aus den Restbeständen des vorigen Jahres angewiesen. Vom 1. Januar ab soll die Streckung mit Gerstenmehl aus der infolge Herabsetzung des Brauereikontingents frei werdenden Gerstenmenge erfolgen. Nach den schon im Felde in württ. ländlichen Kreisen gemachten Erfahrungen läßt sich durch Streckung mit Gerstenmehl ein äußerst nahrhaftes und schmackhaftes Brot herstellen. Die ursprünglich in Erwägung gezogene Verwendung einer durch noch schärfere Ausmahlung des Roggens zu gewinnenden Mehremenge an Mehl zur Brotstreckung ist einstweilen aufgegeben worden, weil dann die zur Verfügung stehende Melemenge noch verringert würde, die zur Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Betriebe unbedingt notwendig ist. Die Reichsgerichtsstelle wird den Kommisordbänden das Nähere über die Brotstreckung ab 1. Januar noch in diesen Tagen durch besondere Rundschreiben mitteilen.

**Aus dem Lande.**

Waiblingen a. G. Die Sophie Wehle aus Waiblingen ist vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden wegen unerlaubten Verkehres mit einem russischen Kriegsgefangenen und Beihilfe zur Flucht.  
Tuttlingen. In ihrer 14ten Sitzung haben die bürgerlichen Kollegen die Errichtung einer städtischen Kriegsküche beschlossen. Es sollen zunächst täglich 300 Portionen abgegeben werden und wenn sich durch die bevorstehende Milchregulierung mehr Milch beschaffen läßt, mit der Kriegsküche eine Kinderküche mit Milchschokolade verbunden werden.  
Laupheim. Der 36jährige Sohn des Schlossmüllers hier kam der Tramsstation zu nahe, wurde erfasst und darauf zu Boden geschleudert, daß der Tod augenblicklich eintrat. Der hoffnungsvolle Sohn kämpfte 1 1/2 Jahre in Russland und wurde in letzter Zeit zur Führung des Geschäftes rekrutiert.  
Bon der Euz. Eine ergreifende Bitte erläßt eine arme Frau in einem Forchheimer Blatt. Ihr wurde beim Einrücken die ganze Vorkasse, 62 M., aus der Schilfgenosse gestohlen, die jedoch erholene gesamte Kriegsausstattung, die zum Ankauf von Lebensmitteln und Kindern für die Kinder bestimmt waren. Zwei Kinder sind krank. Der Mann steht im Feld. Nur bittet die Frau gütliche Leute, ihr den Verlust zu erlassen. Wenn da dem Dieb (oder der Diebin) nicht das Gemissen schlägt!  
Bom Heuberg. Seit einigen Tagen liegt hier oben eine 20 Zentimeter hohe Schneedecke.

**Legte Nachrichten.**

Sämtliche ÖAB.  
Berlin, 22. Dez. Tel. Dem Berl. Tagbl. wird aus Zürich gemeldet, daß die gemeinschaftliche Antimontnote der Entente auf das Friedensangebot der Mittelmächte den Dinnobis enthält, daß die Entente dem Frieden an sich nicht abgeneigt sei; sie will aber nicht verhandeln, ohne daß Deutschland mit festen Vorschlägen komme. Die Antimontnote wird auch einen besonderen Abschnitt über die Frage der Verantwortlichkeit bei den einzelnen kriegsführenden Mächten enthalten.  
Berlin, 22. Dez. Tel. Der Lokalanz. meldet aus Wien: Aus Oenz wird gemeldet: Die Regierungen von Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien schließen sich korporativ der Antimontnote des Vorterrands über das Friedensangebot an.  
Berlin, 22. Dez. Tel. Die Kriegsztg. meldet aus Stockholm: Nomenk meldet aus Jassy, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Räte des von dem deutschbulgarischen Feind noch nicht besetzten Landes mit jedem Tag schrecklicher würden. Das Papiergeld ist vollständig entwertet. Jeder Besitzer von Lebensmitteln verkauft diese nur gegen Gold- oder Silber schmack. Obessa kann keine Flüchtlinge mehr aufnehmen, da dort befindlichen Flüchtlinge sollen abgeschoben werden. Obessa gilt schon als Kriegszone. Die Rot unter den Flüchtlingen wird dadurch verdrängt, daß die früher wohlhabenden Bauern der Walachei, die ihr Geld in Posingenbanken abgeleitet hatten, heute von keiner dieser Banken Geld ausbezahlt erhalten können, da die Banken ihre Zahlungen eingestellt haben.  
Basel, 22. Dez. Tel. Wie dem Basler Anzeiger aus London berichtet wird, haben für die Weihnachtsfeier die Londoner Pazfiten drei Versammlungen abetufen, in denen über das Friedensangebot gesprochen werden soll. Auch in Clugon u. Manchester seien gleiche Verhandlungen für Weihnachten anberaumt.  
Genf, 21. Dez. Tel. Wie der „Matin“ meldet, steht die Note des Vorterrands auf das feindliche Friedensangebot unmittelbar vor der Fertigstellung. Mit ihrer Übermittlung an die neutralen Vermittlungsmächte sei für die ersten Tage nach Weihnachten zu rechnen.  
Die Kriegslage am Abend des 21. Dezember.  
Berlin, 21. Dez. WTB. Tel. Abends. Amst. mit d. mitgeteilt: Außer Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auf keiner Front größere Kampfhandlungen.  
Täglich kann abonniert werden!  
Matruahl. Wetter am Samstag und Sonntag. Unbefriedigend, meist bedeckt, mit vereinzelten Schneefällen verbunden.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Zeller. Druck und Verlag des G. W. Zeller'schen Buchhandels (Paul Zeller, Regold).



# Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

## Reichhaltiges Bücherlager

in allen Zweigen der Literatur:

- Prachtwerke, Klassiker, Gedichtsammlungen, Romane
- Schul- und Wörterbücher, Kochbücher, Erbauungsschriften
- Andachtsbücher
- Bilderbücher + Kalender
- Mal- und Zeichenvorlagen
- Landkarten, Atlanten und Globen, Gesellschaftsspiele
- Jugendschriften
- Musikalien :: Kunstblätter
- Glückwunsch - Visitenkarten

Geschenke

für

Jedermann.

Wir empfehlen ferner:

- Brief-, Kanzlei- und Billet-Papier, ::
- sämtliche Kontorartikel,
- Geschäftsbücher in allen
- Linaturen und Formaten,
- Schreibzeuge, Tintengläser
- Goldfüllfederhalter, ::
- :: Schreib-Mappen,
- :: alle Sorten Tinten, ::
- flüssiger Leim
- :: Blei- und Buntstifte ::
- Schreib- und Poesie-Alben
- Alben für Photographien
- und Ansichts-Postkarten.

Besonders empfehlen wir: **KRIEGS-LITERATUR** und passende **Geschenke für unsere Soldaten.**

## Stadtgemeinde Nagold. Nadelholzstamm- Holzverkauf.

Aus Stadtwald Solgenberg, Rißberg u. Hölle kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufsteig:

303 Fichten, 103 Tannen, 51 Föhren mit Fm.: Langholz 97 I., 96 II., 114 III., 60 IV., 39 V., 4 VI. Klasse. Sägholz 3 I., 15 II., 1 III. Kl.

Die bedingungslosen Angebote, in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten der staatlichen Legzreihe ausgedrückt, sind vom Diebstahl unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ versehen, bis spätestens Freitag, 29. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr bei der Stadtpflege einzuliefern. Die Eröffnung der Gebote, wofür die Diebstahl anzuwohnen können, erfolgt zu vorbestimmter Zeit auf dem Rathaus, der Beschluß über den Zuschlag am folgenden Tage.

Verkaufsbedingungen, Losenrichtnisse und Offerformulare unentgeltlich von der städtischen Forstverwaltung.

Nagold, 21. Dez. 1916.

Städtische Forstverwaltung.

## Taschen- Lampen Batterien Feuerzeuge

bei

Hermann Knodel, Nagold.

## Bekanntmachung

des Stab. Generalkommandos XIII. B. R. Armeekorps  
Unter Bezugnahme auf die in der Verlage zum Staatsanzeiger vom 1. 9. 1916 Nr. 204 veröffentlichte Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Naturrohre (Stangrohre) und Welben vom 1. September 1916 wird darauf hingewiesen, daß Welben handelsüblich mit der Spitze gehandelt werden, und daß in einem harten Beschneiden der Welben, um sie zu einem höheren Höchstpreis verkaufen zu können, eine strafbare Umgehung der genannten Bekanntmachung erblickt wird.  
Stuttgart, den 18. Dezember 1916.

Am 1. Jan. 1917

## ein neues Abonnement auf Zeitschriften und Lieferungswerke

Wir laden höflich zu Bestellungen ein und empfehlen besonders nachstehende unterhaltende und praktische Blätter; die Preise verstehen sich, soweit nicht anders bemerkt, für das Vierteljahr:

- |   |  |
|---|--|
| <p>Sonntags-Zeitung 4 Hefte 20 Pfg.<br/>Deutsche Rundschau 7.50 Mk.<br/>Der Döner 5.- Mk.<br/>März 6 Mk.<br/>Süddeutsche Monatshefte 4.60 Mk.<br/>Die neue Rundschau 7 Mk.<br/>Die Witz 3.- Mk.<br/>Die Woche, 32 Hefte 25 Pfg.<br/>Buch für Alle, 28 Hefte 25 Pfg.<br/>Welt u. Weltlings Monatshefte, 4 1.75 Mk.<br/>Ueber Land und Meer 4 Mk.<br/>Arena, 15 Hefte 1.25 Mk.<br/>Für guten Stunden, 28 Hefte 40 Pfg.<br/>Vergnügen III. Zeitung 10.- Mk.<br/>Dahleim 3 Mk.<br/>Gartenlaube 2 Mk.<br/>Grüß Gott, 13 Hefte 25 Pfg.<br/>Die Zeit 1.50 Mk.<br/>Sommergrün, 28 Hefte 20 Pfg.<br/>Quellwasser 1.80 Mk.<br/>Deutscher Hausich, 24 Hefte 30 Pfg.<br/>Das Köstliche 2.45 Mk.<br/>Deutscher Kinderfreund jährlich 7.- Mk.<br/>Für unsere Kleinen 75 Pfg.<br/>Der gute Kamerad 2.25 Mk.<br/>Für alle Welt, 28 Hefte 40 Pfg.<br/>Moderne Kunst, 24 Hefte 80 Pfg.<br/>Kunstwart 3.60 Mk.<br/>Wie und was der Welt, 24 Hefte 35 Pfg.<br/>Romanzeitung 3.50 Mk.<br/>Kultur für Alle 1.50 Mk.<br/>Neue Volkzeitung 2 Mk.<br/>Sport im Bild 6 Mk.<br/>Fliegende Blätter 4.- Mk.<br/>Lustige Blätter 2.75 Mk.</p> | <p>Wegenerblätter 3 Mk.<br/>Dachbarber, 32 Nummern 4 10 Pfg.<br/>Blätterblätter 3.- Mk.<br/>Münchener Jugend 4.60 Mk.<br/>Simplicissimus 3.60 Mk.<br/>Reclams Unterforum 4.- Mk.<br/>Deutsche Tischlerzeitung 1.75 Mk.<br/>Kunstgeber im Obst- u. Gartenbau 1 Mk.<br/>Kosmos ganzjährig 4.80 Mk.<br/>Rath 1.50 Mk.<br/>Lehrerheim 1.50 Mk.<br/>Der Schulfreund jährlich 3 Mk.<br/>Wärrt. Schulmoderndienst, jährl. 5.30 Mk.<br/>Die elegante Mode 1.75 Mk.<br/>Wiener Mode 3 Mk.<br/>Wärrt. Wärrt. 12 Hefte 25 Pfg.<br/>Bayer 2.50 Mk.<br/>Große Modenwelt 1 Mk.<br/>Da bin ich, Jedes Hefte 20 Pfg.<br/>Die Modenwelt 1.60 Mk.<br/>Dies Blatt gehört der Hausfrau, 2.- Mk.<br/>Kinderparade, 12 Hefte 35 Pfg.<br/>Deutsche Kindermoderndienst, 1.05 Pfg.<br/>Mode und Haus, 1.50 Mk.<br/>Moden-Belt, (Herrenmoden) 1.50 Mk.<br/>Deutsche Modenzeitung, 1.50 Mk.<br/>Fürs Haus, 2.60 u. 3.20 Mk.<br/>Frauenlieb, Handarbeiten-Blatt, 12 Hefte 30 Pfg.<br/>Butterick's Moden-Kenne, 1.50 Mk.<br/>Mode von Heute 1.- 80 Pfg.<br/>Deutsche Wäsche- und Handarbeiten-zeitung 1.15 Pfg.<br/>Der Hausarzt, jährlich 1.50 Mk.<br/>Die Zukunft 4.-</p> |
|---|--|

Alle übrigen Erscheinungen des Inlandes werden von uns stets rasch und pünktlich geliefert. Probenummern stehen gerne zu Diensten.

G. W. ZAISER'sche Buchhandlung, Nag

Jahr 1917.

## Abreiß- Kalender

jeder Art

vorhält bei

G. W. Zaiser,  
Buchhandlung . Nagold.



## Die Kinder

nehmen gern die wohl-schmeckenden Wobert-Tabletten, die sie vor den Folgen der rauhen Bitterung bewahren. Seit siebzehn Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.-

**Wobert**  
TABLETTE

Legt  
jedem Feldpost-  
brief ein gutes  
Schriftchen bei.

Halterbach.

## Kochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 23. Dezember 1916

in das Gasthaus z. „Hirsch“ in Halterbach freundl. einzuladen.

Gottlieb Schmelze | Friederike Schuler

Schürmer | Tochter des

Sohn des Christ. Schmelze | Georg Schuler, Kübler

Landwirt in Halterbach. | in Halterbach.

Kirchgang  $\frac{1}{2}$  12 Uhr.

Wir bitten dies statt besond. Einladung entgegenzunehmen.

Nagold, 21. Dez. 1916.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem Tode unseres lieben, unsern geliebten Sohnes

## Hermann Klingel, Metzger,

in so reichem Maße erfahren durften, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

die Eltern: G. Klingel mit Frau  
geb. Kläger.

Gefangbücher in reicher Auswahl empfiehlt G. W. Zaiser

Wenn Kriegslärm uns bangt, nehmen wir die Besucht zu den Dichtern. Suchen wir in ihnen die deutsche Seele, die Quelle herrlicherer Jauer sich, Weltfreudigkeit, Menschenerkenntnis und frommen Gottvertrauens. Vernehmen wir die hehren Klänge von Liebe und Treue, von Gehmut und Menschlichkeit; hören wir das barmherzige Lachen des deutschen Humors; verlegen wir uns durch das Buch in schöner, besserer Welt, wenn uns die gegenwärtige nicht gefallen will. Peter Holzger.

